

Neues aus den Inventarlisten der Deutschordens-Kommende Schiffenberg aus den Jahren 1660 und 1741

DAGMAR KLEIN

Die grundständige Restaurierung der Schiffenberg-Basilika in den Jahren 2011 bis 2015 und die Würdigung als nationales Kulturdenkmal im Jahr 2012 war begleitet von diversen Experten-Gutachten im Auftrag der Unteren Denkmalschutzbehörde Gießen. Auch die erneute Recherche in den Schriftquellen gehörte dazu.

Der Schiffenberg ist ein seit Jahrtausenden von Menschen besiedelter Ort. Viele Historiker, Kunsthistoriker, Ausgräber und Denkmalschützer haben sich mit dem Ort, seiner Geschichte und den noch erhaltenen Gebäuden unter diversen Aspekten beschäftigt. Publiziert wurde an verschiedenen Orten, vieles ist in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins nachzulesen.

Die meisten originalen Schriftquellen, die in den hessischen Staatsarchiven Darmstadt und Marburg erhalten sind, stammen aus der Zeit des Deutschen (Ritter) Ordens, der von 1323 bis 1806 Besitzer des Schiffenberg war. Beim Versuch, den Deutschen Orden zu säkularisieren, hatte Landgraf Philipp von Hessen 1543 das erste Inventar für die gesamte Ordensballei Marburg erstellen lassen (Schaal). Neben einem Landkomtur, der in Marburg residierte, gab es in den zahlreichen Kommenden zuständige Komture, auch Kommendator oder Gebietiger genannt wurden. Sie übernahmen die Verwaltung, wechselten aber häufig.

Bei der Übergabe von einem Komtur zum nächsten wurden Inventarlisten angefertigt, in denen der Bestand aufgeführt wurde, allerdings waren Umfang und Ausführlichkeit höchst unterschiedlich. In den ausführlichsten für Schiffenberg (1741 und 1761) reichte die Aufzählung von den Wohn- und Nutzgebäuden bis zu sämtlichen Besitzungen der Umgebung, von den Einrichtungsgegenständen wie Möbel, Tuche und Küchengeschirre über die Schriftlichkeiten (Protokolle, Gebetsbücher u.a.) bis zu den Viehbeständen.

Die Ausstattung der Kirche ist nur ausnahmsweise erwähnt, daher lassen sich hierzu nur punktuelle Aussagen treffen, die dennoch - zusammen mit anderen Quellen (etwa Vermessungspläne) - ein anschauliches Bild von den Nutzungsänderungen entstehen lassen.

Bisher veröffentlichte Transkriptionen von Schiffenberg-Inventaren

Die ersten Erwähnungen der Inventarlisten stammen von dem Pfarrer Johann Rady in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (MOHG) Band 3, 1892. Eine ausführlichere Transkription gibt es von dem Kunsthistoriker *Hermann Kalbfuß* in den MOHG Band 16/1908 und Band 20/1912. Er forschte im Rahmen seiner Dissertation (1909) zum Augustinerchorherrenstift Schiffenberg und publizierte darüberhinausgehende Detailergebnisse mehrmals in den MOHG.

Die nächste publizierte Transkription und Edition stammt von der Historikerin *Katharina Schaal*, die sich für ihre Dissertation (1996) mit dem Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit befasste. Schiffenberg ist darin eine von mehreren Besitzungen. Schaal stellt u.a. das Schiffenberg-Inventar von 1543 vor (Auftrag Landgraf Philipp), in dem auch die Kirche beschrieben wird. In ihrem Beitrag für die Festschrift 75 Jahre Heimatvereinigung Schiffenberg (2004) fasst sie interessante Neuigkeiten auch aus den späteren Inventarlisten der Jahre 1580, 1582, 1639, 1667 (ausführlich) und 1761 zusammen.

Auf der Suche nach weiteren Angaben zur Kirche auf dem Schiffenberg beantragte ich beim Staatsarchiv Darmstadt eine digitale Kopie der Inventare 1660 und 1741. Für die Transkription danke ich dem Gießener Lehrer i.P. Klaus Nohl, für die wissenschaftliche Beratung meinem OHG-Vorstandskollegen Dr. Carsten Lind.

Das komplette Inventar 1741 enthält auf über 150 Seiten die detaillierte Aufzählung von Objekten, die in der Wiederholung ermüdend sind. Nachfolgend werden vor allem die Fakten vorgestellt, die einen Neuigkeitswert haben. Einzig die Kirchenbeschreibung wird umfänglich wiedergegeben.

Inventarliste 1660

Das Inventar vom 24. Januar 1660 ist kurzgehalten, für den Bestand in der Kirche sind lediglich verzeichnet:

Ein Gemälde im Altarbereich mit einer Kreuzigung samt Maria und Johannes,
ein schwarzes Tuch auf dem Altar, ein Kelch und eine Glocke im Turm.

Über den Verbleib des Gemäldes ließ sich nichts herausfinden. Es gibt Hinweise, dass es in die Großherzogliche Sammlung im Darmstädter Schloss überführt wurde. Dortige Bestandslisten weisen jedoch keinen Eingang auf, so die Auskunft der Mitarbeiter.

Inventarliste 1741

Diese Inventarliste ist sehr ausführlich. Letztlich basiert auch die Liste von 1761, also 20 Jahre später, auf diesem Inventar. Viele Formulierungen sind identisch oder ähneln sich stark. In den Bereichen, wo das spätere Inventar ausführlicher ist (Lustgarten, Orangerie-Haus, Glocken), weise ich in *Anmerkungen* darauf hin.

Im Originaltext gibt es Anmerkungen (Nota), die auf den schlechten Zustand an den Bauten, vor allem bei hölzernen Teilen wie Türen, Fenster und Dielenböden hinweisen, aber auch bei abgenutzten Objekten etwa in Küche und Stallungen. An einigen Stellen ist ein späterer Eintrag erfolgt (1748), der die Ausbesserung oder Neuanschaffung benennt.

Auffällig ist, dass bei sämtlichen Türen aufgeführt ist wie sie gesichert sind: ob sie beschlagen sind, Banden und Kloben haben, einen Riegel, ein (verdecktes) Schloss und Schlüssel haben, manchmal wird auch der Handgriff beschrieben. Ob sie aus einem oder zwei Flügeln bestehen, ist zu erfahren, und ob sie - wie in den Herrenstuben - eine „Bekleidung“ haben.

Die Inventare folgen einem Rundgang vor Ort: Beschrieben werden zunächst die Tore der Ringmauer, dann die Gebäude beginnend an der Komturei über Fruchtspeicher, Pferdestall und Brauhaus bis zur Kirche. Der Gang durch die einzelnen Gebäude erschließt sich vom Erdgeschoss bis zum Dachboden. Die Gärten in und um die Kommende werden beschrieben, ebenso die weiter entfernten Liegenschaften. Die Stallungen und Werkstätten innerhalb der Kommende sind nicht mehr exakt zu verorten, da sie bereits Anfang des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der Großherzoglich Hessischen Domäne, entfernt und durch neue Nutzgebäude ersetzt wurden.

Inventar-Seitenzahl	Transkription des Originaltextes	Übertragen in heutiges Deutsch
Gebäude + Themen		
S. 19 KOMTUREI Halseisen	Übrigens ist an der Ecke vorderseits des alten Wohnhauses linckerhand nach dem so genannten Pfortgen ein Halß-Eißen, in einen Quadre-Stein einge- goßen.	Übrigens ist an der vorderen Ecke des alten Wohnhauses, auf der linken Seite zum Pfortchen hin, ein Halseisen in einen Steinquader eingelassen.
<i>Anm.</i> Halseisen = Fessel aus zwei schließbaren Halbkreisen, auch an Kirchen, bis 1810 als öffentliche Bestrafung üblich.		
S. 28 Fruchtspeicher (= PROPSTEI) Erkertürme	Sind zu beiden Seiten Wände von Holtz, wie auch der Vordergipffel, und die Gefache, mit gebacken Steinen ausgemauert; zu beiden Seiten gehen an diesen Wänden 4 Thürme von Holtzwerck dem Dach hinauf. Nota: Diese Thürme sind weggebrochen, und dem Dach und den Seitenwänden mit Fachwerck gleichgemacht worden.	Auf beiden Seiten sind die Holzwände, der Vordergiebel und die Gefache mit Backsteinen ausgemauert; an den Seiten ragen 4 Holztürme in den Dachbereich hoch. Merke: Die Türme sind weggebrochen, Dach und Seitenwände wurden dem Fachwerk angeglichen.
<i>Anm.:</i> Damit ist das Verschwinden der Erkertürmchen an beiden Längsseiten der Propstei zeitlich fassbar: zwischen 1741 und 1748. Das korrespondiert mit den Bildbefunden. Die Fenstererker sind auf den detailgenauen Aufmessungen zu sehen, die 1735 im Auftrag des Landkomturs Damian von Schönborn von der gesamten Anlage gemacht wurden. Auf dem bildhaften Aquarell von Pronner (publ. 1753/54) sind sie nicht mehr vorhanden.		
S. 29 Gefängnis	... gehet man einer aufgemauerten Stiege hinauf, unter welcher ein klein enges Gefängnis, und vor demselben eine alte Thür mit Banden und Kloben.	Unter einer Steintreppe befand sich ein enger Raum, der als Gefängnis diente.

	<p>Am Ende deßelben ist ein rondo angebaut, und daselbst innerhalb der Commenden an der dranstoßenden garten mauer der Eingang in dieses Schiff- oder Langhauß.</p> <p>Durch eine öffnung, wovor eine alte einfache mit banden nebst kloben und riegel beschlagenen</p>	<p>Gartenmauer der Eingang in das Schiff- oder Langhaus</p> <p>Durch eine Öffnung mit einer einfachen Tür mit (...)</p>
<p><i>Anm.: *Die Glocken werden im Inventar 1761 noch ausführlicher beschrieben (zitiert nach Kalbfuß, MOHG 1908):</i></p> <p>1. Eine große ad 3. Schu, 2 Zoll Weite, mit einer Jabr-Zahl und Umschrift: Maria Anna und Sant Elsbeth hilf vor Got, † 1517. Auf dem Eisen des Gestells: A. H. 1696. Und am Holz: W:M:P:W.</p> <p>2. Eine mittlere von 2 Schuh 3 Zoll Weiten, woran die Inschrift: O. REX. GLORIE CHRISTE VENI CUM PACE (= O, König der Herrlichkeit komme in Frieden.)</p> <p>3. und einer kleineren mit einer alten (gotischen) Umschrift: AVE MARIA GRA PLENA DNUS TECUM (= Gegrißet seist Du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir.)</p> <p><i>Außerdem befand sich dort noch eine große Schlag-Uhr, die volle u. halbe Stunden schlug.</i></p>		
<p><i>Im Folgenden wird die profane Nutzung des Langhauses beschrieben: mittels eines riesigen Holzgerüsts wurden nach oben zwei Lagerebenen mit Holzböden geschaffen. Der Zugang war über eine Treppe im Westchor (Rondel genannt) möglich, jede Ebene war nur durch eine Tür mit Schloss und Riegel zu betreten. Im nördlichen Seitenschiff waren ein Ofen zum Backen und zwei für die Obstdörre untergebracht, außerdem die Wagnerei (siehe folgende S. 45).</i></p> <p><i>Das Orangerie-Haus gab es noch nicht, es 20 Jahre später im Inventar 1761 erwähnt (siehe unter Gärten, Inv. S.56)</i></p>		
<p>S. 45 Fußboden mit Kies</p> <p>Arkadenbögen zugemauert</p> <p>Friedhof</p> <p>nördliches Seitenschiff:</p>	<p>Thür: Zu beeden seiten siehet man im fus, welcher nicht gepflastert, sondern mit kiß beschüttet ist, 14 bogen, zur rechten seite sind 5 derselben gantz, und darinnen oben taglöcher, ein bogen aber bis ans gesimbs zugemauert, ein anderer hingegen, und zwar der btr. ohnweit der Kirchenthür offen, und vor demselben ein geflügeltes beschlagenes Thor, und der Eingang nach dem daselbst anhalle mittagl. Seite angelegter Kirchhoff, zu begräbniß der toden, welchen weiter eine bretteerne wand schließet, und an demselben das Lustgärtgen lieget.</p>	<p>Zu beiden seiten sieht man den fußboden, der nicht gepflastert, sondern mit kies beschüttet ist, darüber 14 bögen.</p> <p><u>Auf der rechten Seite</u> (zum Hof hin) sind fünf Bögen ganz zugemauert, mit lichtöffnungen oben, und ein bogen ist bis ans gesimbs zugemauert. Ein anderer bogen, derjenige nahe der kirchentür, die ein geflügeltes beschlagenes portal hat, führt nach draußen in den bereich des ehemaligen südlichen seitenschiffs, dort schließet der kirchhoff zum begräbnis der toten an. Der Friedhof ist umschlossen von einer bretteerwand, an demselben grenzt das lustgärtchen an.</p>

<p>Backofen, Obstdörre, Wagnerei</p>	<p>Linckerseite sind nebst einem ehemaligen Kirchen Eingang der vordere bogen ganz, die übrigen aber bis ans gesimbs zugemauert, und in der mitte der anhalle eine schiedwandt gesetzt, worinnen in dem vorderen theil der Back, und 2 obst dörr offen, in dem hinteren theil eine Wagnerey, vor jedem aber eine gedoppelte mit banden und</p>	<p>Auf der linken Seite (nördliche Seitenschiff) sind neben einem ehemaligen Kircheingang der vordere Bogen ganz, die übrigen bis ans Gesims zugemauert, und in der Mitte des Seitenschiffs eine Trennwand gesetzt. Dort befindet sich im vorderen (westlichen) Teil der Backofen und zwei Öfen zur Obstdörre. Im hinteren Teil (östlich) ist ein Wagnerei. Jeder Bereich ist mit einer doppelten Tür</p>
<p>S. 46</p> <p>Dach-Gauben</p> <p>Langhaus: Fenster mit Holzgittern</p> <p>Treppen im Halbrund der Westseite</p> <p>Speicherböden</p>	<p>Kloben nebst anwurff zum hangschloß beschlagene und von facon gleiche dannene Thür.</p> <p>Diese anhalle ist mit einem dachstuhl bedeckt, und mit blatten ziegel doppelt belegt; in dem dach sind 6 gaupen mit Schieferstein gedecket, und in jedem gaupe ein fenster von gemeinen roden scheiben, welches alles in ad 1736 eingerichtet worden.</p> <p>In diesem Langhauß sind außerhalb zu beiden seiten 4. gewölbte fenster löcher, in welchen höltzerne gegitter, unter dem dach sind 2 speicher aptirt und angelegt, und gehet man nach denenselben einer am End dieses gebäudes im norden befindlichen gebrochenen guten Stiege hinauf, an der untern eine handlehne, die Obere aber mit bretter zugeschlagen, und mit einer doppelten thür versehen mit beiden nebst kloben verdeckten riegel, schloß nebst schlüssel und anwurff zum hangschloß verwahrt ist. Der boden des unteren Speichers ist nicht nur mit laimen beschlagen, sondern auch mit dannen-</p>	<p>aus Tannenholz versehen, (...) alle von gleicher Machart.</p> <p>Das Seitenschiff hat ein mit Flachziegeln doppelt belegtes Dach; darin sind sechs mit Schiefer gedeckte Gau(p)ben und Fenster aus einfachem Rundglas. Alles wurde eingerichtet 1736.</p> <p>Im Langhaus sind zu beiden Seiten vier Fensteröffnungen mit rundem Abschluss, darin sind Holzgitter.</p> <p>Unter dem Dach befinden sich zwei Speicherböden, auf die man am Ende des Gebäudes über eine gute Treppe gelangt. Die Treppe hat unten einen Handlauf, ist oben verschlossen durch eine doppelte Tür mit Kloben (...)</p> <p>Der Boden des unteren Speichers ist mit Lehm verschmiert und durchgehend mit</p>
<p>S. 47</p>	<p>Diehlen durchgehends beschoßen.</p> <p>Über diesem Speicher ist ein anderer bis in die Hälfte der gedachten Fensterlöcher auf Balcken und Posten gesetzt, und kommt man zu demselben einer</p>	<p>Tannendielen (Holzbrettern) belegt.</p> <p>Darüber ist ein weiterer Speicher, der bis zur Hälfte der Fenster (im Obergaden) auf Balken und Pfosten gesetzt ist. Dahin gelangt man über eine gute Treppe aus</p>

<p>Dach mit Gaublöchern</p> <p>CHOR (Kirche)</p>	<p>guten Stiege hinauf, ist mit Tannendielen beschoßen, über demselben aber ein gestickt und mit Laimen beschlagener Boden und das Dachwerk.</p> <p>Das Dach, in welchem 4 Gaublöcher in beiden Seiten, ist ganz mit Schieferstein, wie auch das Rondel, aussen diese beiden Seiten mit Ziegel doppelt gedeckt.</p> <p>Nota: In diesem Langhauß ist die vordere Thür am Eingang schlecht, und an dem untern boden der laimen von den gefächer abgefallen, die gefächer aber unter dem dach sind ebenfalls löchericht.</p> <p>Durch dieses Schiff und Langhauß gehet der gang nach dem</p> <p>Chor: Worinnen der Gottes dienst verrichtet wird, vorne im Eingang bis oben hinaus, mit einer mauer und drauff gesetzten wandt geschlossen. Hat am fus 2 tritt hinauf eine öffnung in das</p>	<p>Holzdielen, darüber liegt der festgesteckte und mit Lehm verstrichene Boden und das Dachwerk.</p> <p>Das Dach hat auf jeder Seite vier Fensteröffnungen in mit Schiefer gedeckten Gauben. Außen ist es mit Ziegeln doppelt gedeckt, wie auch das Rondel (= Westchor). Merke: Im Langhaus ist die vordere Tür am Eingang schlecht, und auf dem unteren Speicherboden der Lehm abgefallen. Die Gefache unter dem Dach sind ebenfalls löchrig. Durch das Langhaus geht man zum</p> <p>Chor: Wo der Gottesdienst verrichtet wird, der vorne am Eingang bis nach oben mit einer Mauer und darauf gesetzter Wand geschlossen ist.* Über zwei Stufen gelangt man zum Eingang in</p>
<p><i>Anm.:</i> * Die Querwand zum kirchlich genutzten Gebäudeteil befand sich zwischen dem dritten Pfeilerpaar. Die Fensteröffnungen hatten Holzgitter oder -lamellen, dies gilt im Langhausbereich und im Glockenturm bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Nur die Fenster des kirchlich genutzten Bereichs waren mit Glasscheiben verschlossen.</p>		
<p>S. 48</p> <p>Kreuzgewölbe mit Wappen</p>	<p>Chor und Kirche, vor derselben befindet sich eine gebrochene Thür von 2 flügel, beschlagen mit banden nebst kloben, verdecktem Schloß mit schlüssel, und der lincke flügel mit 2 riegel. Das Chor besteht in 4 Creutz gewölb, eines gegen morgen, und 3 von mitternacht gegen abend* aneinander, das mittlere von diesen aus 4 steinern bogen auf steinern pfeilern, auf welchen der Thurn stehet, und oben wo solches zusammen gehet, das Riedeselsche wappen mit der jahrzahl 1516.</p>	<p>Chor und Kirche, davor eine zerbrochene Tür mit zwei Flügeln, beschlagen mit (...)</p> <p>Der Chor hat vier Kreuzgewölbe, eines nach Osten und drei von Nord nach Süd aufeinanderfolgend. Das mittlere (= Vierung) besteht aus vier Steinbögen über Steinpfeilern, darauf steht der Turm. Oben, wo die Bögen zusammen treffen, befindet sich das Wappen der Riedesel¹ mit der Jahreszahl 1516.</p>

<p>3 Fenster im Altarbereich</p> <p>Fußboden</p>	<p>Die übrige Creutzgewölbe sind von holtzwerck, und oben an demjenigen über dem Altar das Land Commenthürl. Graff Lippische, und oben an den zu beeden seiten das Commenthur Graff Lippische Wappen mit der jahrzahl 1737.</p> <p>Über dem Altar nach morgen ist ein hohes fenster von gemeinen runden schein. Zu beeden seiten des Chores gegen mitternacht und mittag ein dergleichen fenster von runden spiegel schein, in deren jeden ein flügel.</p> <p>Der fus ist in der mitte bis hinter altar mit steinern platten und leichsteinen belegt, zu beeden seiten aber mit rauhen steinen gepflastert. Woselbst rechter seite</p>	<p>Die Gewölbe sind aus Holz und oben über dem Altar das Wap-pen des Landkomturs Graf Lippe² und zu beiden Seiten das Wappen des Komturs Graf Lippe mit der Jahreszahl 1737.</p> <p>Über dem Altar nach Osten ist ein hohes Fenster mit einfachen Rundscheiben.</p> <p>Zu beiden Seiten des Chores (nach Nord und Süd) befindet sich je ein ebensolches Fenster mit runden Spiegelgläsern (= poliertes Glas), in jedem ist ein Flügel (zum Öffnen).**</p> <p>Der Fußboden ist in der Mitte bis hinter den Altar mit Stein-platten und Grabsteinen belegt, an den Seiten aber mit rauhen Steinen (Ziegel) gepflastert. Auf der rechten Seite (nördlicher</p>
<p><i>Anm.:</i></p> <p>1) Johann Riedesel von Bellersheim, Schiffenberg-Komtur 1503-1522</p> <p>2) August Wolfhardt Graf von der Lippe, Schiffenberg-Komtur 1730-1739 (vorher in Flörsheim 1727-30, genau wie sein Nachfolger Brandt, siehe Inventar-Ende); Lippe ließ das Querhaus restaurieren (siehe S.50)</p> <p>* Das ‚abend‘ meint eigentlich Westen, in dieser Beschreibung korrekt wäre aber Süden.</p> <p>** Der Verlauf der Fensterlaibungen wurden bei der Restaurierung 2013/15 im Mauerwerk gefunden und auf der linken (nördlichen) Seite sichtbar belassen.</p>		
<p>S. 49</p> <p>Steinaltar + Taufstein mit Tüchern bedeckt</p> <p>Seitlich je eine Sitzbank + Kruzifix</p> <p>Hölzerne Kanzel</p>	<p>seits 4 manns, und linckerseits 4 Weibs Bäncke stehen.</p> <p>Der steinern altar ist im gesicht eingangs in die Kirche gegen morgen im gewölb, und vor demselben ein tauffstein gantz von stein, bedeckt mit violet Tüchern teppichen, mit wollen fransen herum besetzt.</p> <p>Zu jeder seite des altars ist eine mannsbanck grün angestrichen und über derjenigen zur rechten seiten ein auf holtz gemahltes crucifix in die mauer befestigt.</p> <p>Am rechten Pfeiler des hintersten gewölbs eine höltzerne</p>	<p>Querhausarm) befinden sich 4 Männer-, auf der linken Seite 4 Frauenbänke.</p> <p>Der Steinaltar steht unter dem östlichen Gewölbe, davor befindet sich ein Taufstein, beide sind bedeckt mit violetten Teppichen, die rundum Wollfransen haben.</p> <p>Auf jeder Seite des Altars steht eine grün angestrichene Männerbank und darüber auf der rechten Seite an der Wand ist ein auf Holz gemaltes Kruzifix befestigt.</p>

<p>Fahnenstange</p> <p>Steinwappen</p>	<p>Cantzel auf einem posten, nach derselben eine enge Stiege, und vor derselben eine beschlagene Thür, überall mit grün gelb und rother öhlfarb angestrichen.</p> <p>Über der Cantzel eine fahnstange, und an derselben noch ein stück vor der ehedeßen auf gesteckten weißen ritterfahne des Herrn Commenthur Obristen von Wartensleben, mit der bemerkung, daß derselbe den 2(?) Septembr: 1706. vor Castiglion in Italien tod geschossen worden.</p> <p>Gegen der Cantzel über an dem bogen-Pfeiler das Commenthur graff Dönhoffische Wappen</p>	<p>Am rechten Pfeiler des Altargewölbes ist eine Holzkanzel* auf einem Postament, erreichbar über eine schmale Treppe, davor eine beschlagene Tür, alles mit grün gelb und roter Ölfarbe gestrichen.</p> <p>Über der Kanzel ist eine Fahnenstange, daran noch ein Stück der weißen Ritterfahne des Komturs und Obristen von Wartensleben³. Es sei angemerkt, dass dieser am 2. September 1706 vor Castiglione in Italien erschossen wurde.</p> <p>Gegenüber der Kanzel befindet sich am Pfeiler das Wappen des Komturs Graf von Dönhoff⁴</p>
<p><i>Anm.:</i></p> <p>3) <i>Friedr. Wilhelm von Wartensleben, Schiffenberg- Komtur 1703-1706</i> <i>Er kämpfte im Spanischen Erbfolgekrieg, unter dem Habsburger Prinz Eugen von Savoyen.</i></p> <p>4) <i>Ernst Wladislaw Graf von Dönhoff, Schiffenberg- Komtur 1710-1724, in seiner Zeit wurden der Brunnen, der Pferdestall und das Brauhaus erbaut, ebenso ließ er das Eeselstor vergrößern. An allen genannten Gebäuden befindet/ befand sich der Dönhoff'sche Wappenstein.</i></p> <p><i>*Von der Kanzel war Anfang des 20. Jhdts noch der Schalldeckel erhalten, ebenso die Fahnenstange, aber bereits ohne Tuch. Dies zeigt die Fotografie aus der Zeit vor 1917 (Archiv Foto Marburg).</i></p>		
<p>S. 50</p> <p>Herrenbühne (Empore)</p> <p>Dach des Chores</p> <p>1735 Einsturz Querhausdach</p>	<p>in stein gehauen, und mit steinfarb angestrichen, aufgesetzt.</p> <p>Über dem Eingang in die Kirche und dem altar über, die herrschaftliche bühne mit hölzern gegitter fenster, nach welchem man außerhalb des Chors oder Kirche im Langhauß einer zu beeden seiten mit die gebrochenem gelender beschlagenen treppe gehet, durch eine an deßen öffnung befindlichen Thür, mit 2 banden, nebst kloben einem ordinären schloß mit schlüssel beschlagen.</p> <p>Das dach auf dieser Chor-Kirche auch auf dem Thurm, so dann 4 Ecken das gewölbs am Thurn Sind mit Schieferstein gedeckt und da das seiten gewölb und mauer der mittags seite in ad 1735</p>	<p>in Stein gehauen und mit Steinfarbe angestrichen.</p> <p>Über dem Kircheneingang und gegenüber dem Altar steht die herrschaftliche Bühne mit Holzgitter-Fenstern, auf die man außerhalb des Chors/Kirche im Langhaus über eine Treppe gelangt, die ein beidseitiges (angebrochenes) Gelände hat und eine Tür mit Banden (...)</p> <p>Das Dach auf Chor-Kirche, Turm und alle Gewölbeecken sind mit Schiefer gedeckt.</p> <p>Da das Seitengewölbe samt südlicher Mauer (= Querhausarm süd) 1735 eingefallen ist, dadurch</p>

<p>Renovierung unter von Lippe</p>	<p>eingefallen, das mitternächtlicher seite aber gespalten gewesen so ist hernachmahls noch zu lebzeiten des ohnlängst abgelebten Herrn Commenthur graffen von der Lippe das gesprungene gewölbe oder mauer abgenommen, beede neu aufgeführt und diese Kirche überall renovirt worden, mithin solche dermahlen in gutem standt</p> <p>Außgangs des Pfortgens außerhalb der ringmauer rechter</p>	<p>das Dach der Nordseite (= Querhausarm nord) gespalten war, wurden noch zu Lebzeiten des kürzlich verstorbenen Komturs Graf von Lippe das gesprungene Gewölbe bzw. die Mauer abgenommen, beide neu hochgezogen und die Kirche überall renoviert.</p> <p>Daher ist diese in gutem Zustand.</p> <p>Außen an der kleinen Pforte, außerhalb der Ringmauer rechts,</p>
<p><i>Anm.:</i> Bei den Instandsetzungsarbeiten des Querhauses 1735/ 36 wurden die Giebelwände der Querhausarme neu hochgemauert und mit Spitzbogenfenstern versehen, analog zum Altarfenster. Vorher hatten die Giebelwände des Querhauses je zwei lanzettförmige Fenster; dies zeigt der Vergleich dem Schönborn-Plan. Ein Abschlussstein mit der leicht angespitzten Form der älteren schmalen Fenster fand sich beim Ziehen des Blitzschutzgrabens 2014 an der Basilika-Südseite vor den Arkaden. Er liegt derzeit im nördlichen Querhausarm neben anderen Steinfragmenten.</p>		
<p>S. 51 SÜDTERRASSE</p> <p>Steintisch</p> <p>Vereidigung der Schützen</p> <p>Dazu passt auf S. 99 (Schriftenverzeichnis)</p>	<p>hand steht an der alten Commenthürlichen Wohnung ein grosser 4 eckigter</p> <p>Steinern Tisch Zwischen einem niedrigen Mäuergen und der Ringmauer, woselbstn unter dem freyen Himmel alljährlich im Frühjahr von seiten des Hohen Ordens und der Commenden die Schützen von Leystern beEydigt werden.</p> <p>Ein eingebundenes Buch, worinnen die beEydigung der Schützen von Leystern, so jährlich zu Schiffenberg an dem Stein vor dem kleinen pfortgen unterm freyen himmel schwören müßen, befindlich.</p>	<p>steht an der alten Komturohnhung ein großer viereckiger</p> <p>Steintisch zwischen einem niedrigen Mäuergen und der Ringmauer findet alljährlich im Frühjahr unter freiem Himmel die Vereidigung der Schützen von Leihgestern durch die Komture des Dt. Ordens statt.</p> <p>Ein gebundenes Buch mit der Eidesformel der Schützen von Leihgestern, die sie alljährlich an dem Stein(tisch) vor dem Pfortchen unter freiem Himmel schwören müssen.</p>
<p><i>Anm.:</i> Der Steintisch steht heute noch in der westlichen Ecke der Terrasse, an der Wand zur Komturei. Eine Erwähnung findet sich im Roman „Eisele und Beisele“ (1848) von dem Volkskundler Wilhelm Riehl, der während seiner Studentenzeit auf dem Schiffenberg wohnte. Demnach traf man sich dort zum gemeinsamen Essen und Aussicht genießen. Im 18. Jhdt. hing oben an der Wand unter einer Gaube die Glocke, mit der das Gesinde gerufen wurde. Beschrieben wird diese im Inventar von 1761. Seit wann sie dort hing, ob sie ursprünglich woanders hing,</p>		

<p><i>das ist bislang unbekannt. Das Besondere an dieser Glocke: sie hat eine <u>hebräische Inschrift</u>, darin die Jahreszahl 1515.</i></p> <p><i>Nach Übergabe des Schiffenberg an das Großherzogtum Hessen wurde sie 1811 von der Landesregierung verkauft, an die Gemeinde Daubringen. Dort hing sie zunächst am Schulhaus (Walbe 1933, Bd.3, S.387), wurde 1969 in die neu erbaute Kirche gebracht und erklingt dort zusammen mit drei neuen Glocken (unveröffentlichtes Manuskript von Volker Hess, Daubringen).</i></p> <p><i>Der jüngste Befund eines Glocken-Experten, Dennis Willershausen aus Homberg/Efze, lautet: in der umlaufenden Inschrift ist auch ein Handwerksymbol zu erkennen. Die (Kupfer-)Schere wählte der Glockenbauer und Kupferschmied Hans Kortrog aus Homberg/Efze zur Kennzeichnung seiner Werke.</i></p>		
<p>S. 51 (Fortsetz.) Ringmauer</p> <p>Spalierobst</p>	<p>Ferner geht daselbst ein gepflasterter Weg an der Ringmauer nach dem neuen Garten hinter der Scheuer, und sind an dieser Ringmauer Abricosen und Pfirsingbäume en evantaille* gepflanzt, und vor dieselbe Geländer, so mit rother und die Köpf mit weißer öhlfarb angestrichen, hinuntergezogen.</p>	<p>Außerdem geht von dort ein gepflasterter Weg an der Hofmauer entlang zum neuen Garten hinter der Scheune. An der Ringmauer sind Aprikosen- und Pfirsichbäume in Fächerform gepflanzt und an weiß und rot gestrichenen Klettergerüsten gezogen (= Spalierobst).</p>
<p><i>Anm.:</i></p> <p><i>*Eventail = Fächer: Die Zweige eines Spalierbaums müssen sich ausbreiten, wie ein Fächer; Arbre raillé en eventail = wie ein Fächer geschnittener Baum. In: „Natur-Geschichte derer Bäume“, von Hamel du Monceau, übersetzt von Carl Christoph Oelbaf von Schoellenbach, 1765, S.34.</i></p> <p><i>(Den Hinweis verdanke ich Prof. Roswitha Kirsch-Stracke vom Institut für Umweltpfplanung, Architektur und Landschaft an der Universität Hannover.)</i></p>		
<p>S. 56 GÄRTEN</p> <p>Lustgarten</p>	<p>Ein Lustgarten in der Commen- den zwischen der Kirch, Scheuer und Ställen gelegen, der Eingang in denselben ist am alten pferdt- Stall durch die daselbstige mauer, vor demselben eine einfache Eichen Thür mit banden nebst kloben, Schloß und schlüssel, so dann einem vorwurff beschlagen. Dieser Lustgarten ist in 4 Quartier getheilet, aber nicht in Ordnung und wird dermahlen darinnen Gemüß gezogen, und sind darinnen an der Mauer und Kirchhoffwand verschiedene Zwergobstbäume, auf dem Land aber verschiedene hoch gewachsene Obstbäume.</p>	<p>Ein Lustgarten in der Kom- mende, zwischen Kirche, Scheune und Ställen gelegen, der Eingang in der Mauer am alten Pferdestall, davor eine einfache Eichentür (...)</p> <p>Der Lustgarten ist in vier Felder aufgeteilt, aber nicht in Ordnung. Darin wird Gemüse angebaut, an der Innenmauer und Wand zum Kirchhof wachsen verschiedene Zwerg-Obstbäume. Auf dem Land aber verschiedene hoch gewachsene Obstbäume.</p>
<p><i>Anm.:</i></p> <p><i>Nach 1741 wurde der schon bestehende Lustgarten vor dem Kirchengebäude offenbar umgestaltet, evtl. auch vergrößert. Bereits die Pronner-Zeichnung, entstanden um 1751/52, zeigt acht querrrechteckige Felder mit immergrünen Bäumchen an allen Ecken.</i></p>		

<p><i>Neuerung bis 1761</i></p> <p><i>Im nächsten Inventar 1761 ist entsprechend zu lesen, dass die acht Quartiere von Buchsbaum eingefasst waren, die mittleren vier für Gemüseanbau, die äußeren vier für Blumen genutzt. An den Gängen standen 22 pyramidenförmig geschnittene Taxusbüsche.</i></p> <p><i>Vor allem ist nun im mittleren Langhaus für die Orangerie eine weitere Querwand gezogen, sie lag im Bereiche des 3., 4. und 5. Arkadenbogens. Darin waren ein eiserner Ofen und Regale. Hier überwinterte man die Orangen- und Zitronenbäumchen, die im Sommer auf dem oberen Absatz des terrassierten Südhangs standen (siehe Pronner-Zeichnung). Die Eingangstür im vierten Arkadenbogen war zweiflügelig und hatte sogar Glasscheiben, was eine besondere Kostbarkeit bedeutete.</i></p>		
<p>S.57 Eselsgarten</p> <p>Neuer Garten</p>	<p>Der so genannte Eßels garten gleich an der Einfarth in die Commende hinterm Brauhauß nachem wald zu und dem gemeinen weg hinauf gelegen, ist ebenfals ein große garten mit allerhand obst-bäumen besetzt. Der Neue garten außerhalb der Ringmauer hinter der neuen scheuer gelegen, und bis ans Schaaff-Thor ziehend, ist ein gemüßgarten, und mit Pallisaden umgeben, hat einen eingang am gepflasterten weg, und vor demselben eine einfache Thür von dannen bretter, beschlagen mit band und kloben, und einem vorwurff zum hangschloß, wie auch mit rother öhlfarb nebst dem posten angestrichen.</p>	<p>Der sogenannte Eselsgarten, gleich an der Einfahrt in die Kommende hinter dem Brauhaus, zum Wald hin und am einfachen Weg gelegen, ist ebenfalls ein großer Garten mit verschiedenen Obstbäumen bepflanzt.</p> <p>Der Neue Garten außerhalb der Ringmauer, hinter der neuen Scheune gelegen und bis ans Schaftor reichend, ist ein Gemüsegarten, der von einem Pallisadenzaun umgeben ist. Der Eingang am gepflasterten Weg hat eine einfache Tür von Tannenbrettern (...), ist wie der Pfosten mit roter Ölfarbe gestrichen.</p>
<p><i>Überblick über das weitere Verzeichnis</i></p> <p><i>Es gibt noch Grasgärten mit Obstbäumen, einen Hopfengarten für den Hopfenanbau und weitere Gemüsegärten. Alle Gärten sind von Hecken oder Zäunen umgeben, haben jeweils eine Tür mit Riegel. Danach folgt ab S.58 die Aufzählung der umliegenden Äcker, Wiesen und Weiden, der Waldungen und Teiche, die Beschreibung von Mühle und Forsthaus samt Stallungen.</i></p> <p><i>Ab S.85 werden Akten, Dokumente, Briefe und Bücher nummeriert aufgelistet (123!); ab S.101 Möbel und Kleingeräte aus diversen Metallen, aus Porzellan, Spiegel, Gemälde, auch Blech- und Holzzeug (Mobilär); ab S.116 folgen Tafel- und Tischtücher, Bettzeug und Vorhänge, bis zu Säcken und Drillich-Unterbetten;</i></p> <p><i>ab S.125 sind es Gläser, Jagdzubehör, Kutschen samt Zubehör, Braugeräte und -fässer; ab S. 127 wird das Vieh aufgezählt, an dieser Stelle gibt es eine zweite Spalte für den Bestand im Jahr 1748; am Ende werden noch die gelagerten Baumaterialen genannt, von den Ziegeln, über verschiedene Bretter bis zu den Hufnägel.</i></p> <p><i>Ab S.131 folgt die Beschreibung des Neuhoofs nach bekanntem Muster.</i></p>		
<p>S. 149</p>	<p>Vorrath an fruchten, und Vorrath an geldt: Dermahlen befindet, darüber ist eine besondere consignation und</p>	<p>Über den Vorrat an Früchten und Vorrat an Geld, die sich dort befinden, ist eine besondere Aufstellung gefertigt worden, auch</p>

<p>BEGLAUBUNG</p>	<p>status verfertigt, mithin über solche von dem Herrn Commenthur General Major Freyherrn von Brandt die gewöhnliche Reversales ausgestellt worden.</p> <p>Daß vorstehend à pag: 1 usq[ue] ad pag 149 beedes inclusive errichtete – dem wahren befund nach ausführlich beschriebene Inventarium über des Hohen Teutschen Ritter Ordens Commende Schiffenberg und deren appertinentien sich also weniger nicht befunden, und mir dem Nunmehrigen unterschriebenen Commenthur tradiret und überliefert worden, als auch</p>	<p>hat Herr Komtur Generalmajor Freiherr von Brandt dazu eine offizielle Versicherung ausgestellt.</p> <p>Dass die vorstehenden Seiten 1 bis 149 - dem wahren Bestand folgend - ein ausführlich beschriebenes Inventar der Kommande Schiffenberg des Hohen Deutschen Ritter Ordens, samt der dazugehörigen Güter, sind und mir, dem jetzigen Komtur überliefert wurden und</p>
<p>S. 150</p> <p>Unterschriften + Stempel</p>	<p>ich der zeitige Verwalter solches zu meiner aufsicht, inspection und Verwahr zugeliefert bekommen, solches wird mittelst unserer nachstehenden allerseitigen Eigenhändigen unterschriefft und beygedruckten angebohrnen Signet und pettschafften respee. beurkundet und reversiret; So geschehen Commenden Schiffenberg den 13. Juny 1741</p> <p>C:F: von Brandt⁵ Commenthur zu Schiffenberg</p> <p>Alexander von Diemar⁶ Commenthur zu Oberflörsheim Lachenwitz Ordensvogt der Balley Heßen</p> <p>S Bodenburg p.t. [pro tempore] Verwalter.</p> <p>Vorbeschriebenes Inventarium hat sich bey Installation des Commenthuren Freyherrn von Diemar nach dem in margine angemerckten ab- und Zugang also befunden, und wird mittelst unserer unterschriefften attestüret, Commende Schiffenb. d. 9 ten Marti. 1748</p>	<p>Ich als derzeitiger Verwalter alles unter meine Aufsicht, Kontrolle und Verwahrung übernommen habe, das wird mit den nachfolgenden eigenhändigen Unterschriften, den angebrachten Signet (Zeichen) und Stempel beurkundet und versichert. So geschehen auf der Kommande Schiffenberg am 13. Juni 1741</p> <p>Gezeichnet: von Brandt, Komtur zu Schiffenberg</p> <p>Alexander von Diemar, Komtur zu Flörsheim Lachenwitz Ordensvogt der Ballei Hessen</p> <p>S. Bodenburg, derzeitiger Verwalter</p> <p>Das vorab beschriebene Inventar hat sich bei Einsetzung des Komtur Freiherr von Diemar befunden (wie die an den Rändern angemerckten Ab- und Zugänge zeigen) und wird mit unserer Unterschrift beglaubigt. Kommende Schiffenberg, 9.</p>

	Alexander Freiherr von Diemar, Comenthur Lachenwitz S Bodenburg	Martini (= Martinstag 11.Nov.) 1748 Alexander Freiherr von Diemar, Komtur zu Lachenwitz S Bodenburg
	5) <i>Christian Friedrich von Brandt, Schiffenberg- Komtur 1741-1746 (vorher in Flörsheim 1733-41)</i> 6) <i>Adam Alexander von Diemar, Schiffenberg- Komtur 1748-1761 (vorher in Flörsheim 1741-1748)</i>	

Literatur und Quellen

Hermann Kalbfuß

1908/1909/1912/1918

- Kleinere Mitteilungen: Die Schiffenberger Kirche im 18. Jahrhundert, MOHG Bd. 16, 1908 (Zwei Inventarlisten des Dt. Ordens 1761 u. 1715)
- Kloster Schiffenberg bis zu seiner Einverleibung in den deutschen Orden 1323, Dissertation Universität Gießen 1909 (Inkl. Liste der Pröpste u. Urkunden)
- Die Kirche zu Schiffenberg, in MOHG Bd. 20, 1912 (darin Erwähnung der Grabungsfunde von Prof. Sauer zu den Ostapsiden)
- Die Beamten der Deutschordenskommande Schiffenberg, in MOHG 1918 (Liste der Komture)

Katharina Schaal

1996/2004

- Das Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit. Der Säkularisationsversuch und die Inventare von 1543, Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landeskunde Bd. 15, hrsg. vom Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 1996 (darin auch Schiffenberg-Inventar von 1543 mit Beschreibung der Kirche)
- Das Deutschordenshaus Schiffenberg in der frühen Neuzeit – Wohnkultur und Alltagsleben zwischen Reformation und Napoleon, in: Festschrift Heimatvereinigung Schiffenberg 2004

Schiffenberg-Inventare im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt

Inventar 1660: unter Sign. E 5 B Nr. 1452 (8 Seiten)

Inventar 1741/48: Sign. E 5 B Nr. 1454 (150 Seiten)

Schönborn-Pläne: Schiffenberg-Gebäude, Aufrisszeichnungen 1730

Sign.: Schönborn-Archiv, Karten und Pläne, K VII/26 II, Teil des Familienarchivs der Grafen von Schönborn-Wiesentheid im Staatsarchiv Würzburg

Historische Fotografien vom Innenraum der Basilika vor 1917 im Archiv Foto Marburg